Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 3 (1899)

Heft: 15

Artikel: Die Kriegsereignisse um Zürich im Jahr 1799

Autor: C.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574027

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kriegsereignisse um Bürich im Jahr 1799.

Von C. E., Zürich.

Mit 5 Abbilbungen.

Im Frühjahr 1798 hatten die Franzosen mitten im Frieden die Schweiz überfallen und sie sich unterthan gemacht. Bußte auch anfänglich das französische Direktorium einen Teil unserer Bewölkerung damit zu gewinnen, daß es die Ginführung freierer und demokratischerer Staatssormen an die Stelle veralteter und unvolkstümlicher Justände anbahnte, so zeigte es sich doch bald, daß es den Franzosen mehr und die Erwerbung der Schweiz als Stüspunkt in künftigen Kriegen und um die Leerung ihrer Kassen zu thun war; jedenfalls mußte das Schweizervolk die ihm zugedachte Bolksbeglückung um einen hohen Preis erkausen.

Volksbeglückung um einen hohen Preis erkaufen.

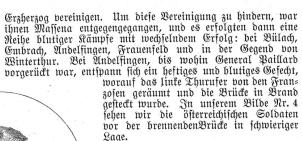
Im März 1799 brach der Krieg Frankereichs mit Oesterreich, Rußland, England, Sizilien und der Türkei, den Alliierten, aus. Bei Beginn des Kriegs standen die Franzosen westlich vom Khein, die Oestereicher aber, öktlich vom demselben, sowohl in Süddeutschland als der Schweiz. In ihrem Besitz war jedoch auch Graubünden. Die in der Schweiz stehende Armee der Franzosen wurde durch General Massen kommandiert. In Graubünden und Vorarle fommandiert. In Graubiinden und Vorarls berg kommandierte die öfterreichischen Trups pen der Feldmarschall-Lieutenant Hotze, in pen der Feldmartsfall-Lieutenant Joge, in Siddentickland der Obergeneral der öfterereichischen Armee Erzherzog Karl. Massena war ein Mann von vierzig Jahren, ohne Bildung, so daß er nicht einmal einen Brief schreiben konnte, aber einer der vorzüglichsten Schlachtengeneräle Napoleons. "In der Mitte des Feuers und der Verwirrung der Schlachten," hat dieser einmal geschrieben, trat Massena übergus

der Verwirrung der Schlachten," hat dieser einmal geschrieben, "trat Massena überaus stolz und groß auf; der Kanonendonner erhellte seinen Kopf, schärfte seinen Verstand und verlieh ihm Geift und Munterkeit; kein Unfall vermochte Massenas Mut zu beugen, und wie der Seift, so war auch der Körper kräftig und zäh; der Soldat hielt sich des Sieges gewiß, sobald er Massena in seiner Nähe erblickte." Erzherzog Karl, noch nicht ganz dreißig Jahre, hatte sich in vorhergehenden Feldzügen als Feldherr einen berühmten Namen gemacht: in diesen Krieg zeigte er sich

gemacht; in diesem Krieg zeigte er sich seinem Gegner nicht immer gewachsen, doch hat ihm die Zanderpolitik des Kriegsrats in Wien und ber alliterten Regierungen die Truppenführung außerorbentlich erschwert. Hoge (eigentlich Konrad Hoge von Richtersweil), damals neunundfünfzig Jahre alt, hatte schon eine glänzende militärische Karrière hinter sich; er hatte im württembergischen und russischen Her seine erste Schule gemacht und eine Reihe von Broben großer militärischer Tüchtigkeit abgelegt. Diesmal war es ihm nicht am wenigsten barum zu thun, für das von ihm beiß geliebte schweizerische Vaterland und bessen Befreiung vom französischen Joch zu fämpfen.

Der Krieg begann mit bem Uebergang

der Franzofen über den Ahein bei Kehl und Basel und der Eroberung Graubündens durch Massena. und Basel und der Eroberung Grandundens durch Massen. Doch wendete sich bald das Ariegsglück: die Franzosen wurden bei Stockach geschlagen und Hotze benachte sie bei Feldkirch zum Stehen. Erst am 23. Mai ging der Erzherzog über den Rhein bei Stein und Kloster Paradies und drang nun unaufhaltsam gegen Zürich vor, welches die Franzosen mit aller Macht zu halten gedachten. Hose dagegen rückte durch den jegigen Kanton St. Gallen und Appenzell gegen Frauenfeld vor und konnte sich in der Gegend von Winterthur mit dem



Massena zog sich nun auf Zürich zu-rück, gefolgt von der österreichischen Armee. In den Tagen des 2., 3., 4. und 5. Juni kam es zu der sogenannten er ken Schlacht bei Zürich, welche jedoch weniger eine eigentliche Schlacht war, sondern ein Zufammentressen Känder Beihe von ziemlich selbständigen Kämpfen, bei denen es sich allerdings um ein gemeinsames Ziel handelte. Zürich hat unverkennbar in zienen Sies in der Schweiz große Nach einem Arieg in der Schweiz große Be-deutung: es ift fürs erfte ein Bunkt, den bentung: es ist fürs erste ein Bunkt, den man angreifen muß, bei dem man nicht vorbei gehen kann, ohne von dem Feind, der Jürich besetzt hält, bei allen weiteren Operationen bedroht zu werden. Ohne den Besitz von Jürich ist eine Besetzung der ganzen Nordostschweiz nicht möglich, weil in dieser Stadt alle Straßen diese Landesteils zusammenlaufen, in der Gegenwart namentlich auch alle Eisendahnen. Ferner ist der Züriche und Rinktingerberg eine keste ift der Burich= und Wipfingerberg eine fefte

Stellung, d. h. die Geftaltung des Bobens erleichtert hier die Berteidigung und erschwert den Angriff: Ueber die Gbene der Verteidigung und erzigwert den Angern: tieber die Geleke der Glatt ist nicht gut anzumarschieren, wenn die Höhe des Berges mit Geschüßen gekrönt ist; die Abhänge des Berges sind vielersorts nicht leicht zugänglich, namenklich wenn an den wichtigsten Stellen Verschanzungen und Verhaue angebracht sind. Sodann bildet in der Flanke der Zürichse und die Limmat eine willkommene Deckung und die Unsehnenzelindenis Erwisch ist eine

ein Umgehungshindernis. Endlich ift eine so volkreiche Stadt (damals hatte Zürich

in volkreiche Stadt (damals hatte Zürich mit Umgebung freilich nur eine Bevölkersung von etwa 20,000 Einwohnern, gegenziver 160,000 jest) ein verlockendes Neft für eine Armee, da sie eben Borräte und Hülfsmittel jeder Art zur Unterbringung, Berpstegung und Weiterbeförderung derzselben dietet.

Massen, dies durch seinen Geniegeneral Andreossi den ganzen Zürichs erstennend, ließ durch seinen Geniegeneral Andreossi den ganzen Zürichs und Wipfingerberg und die Gegend zwischen beiden, durch welche jest die Eisenbahustinie nach Weinterthur in einem Tunnel hindurchgeht, in besestigten Zustand seizen, alse Wege, die über den Berg führten, wurden gesperrt und Verhaue zwischen denselben angebracht, Schanzen erstellt im Burghölzli, im Kapf, kein Weistert den Verschaft die Verschaft. Schanzen erstellt im Burghölzli, im Kapf, beim Klösterli, vom Strickhof bis zum

Erzsherzog Karl.

Nach einem bei Schumann in Zwickau erschienenen Rupferstich. (Im Befite ber Stadtbibliothet Bürich.)

Nach einem im Befite ber Stadtbibliothet in Bürich befindlichen Rupferftich.

Maffena, Herzog von Rivoli.

Suggach und auf bem Käferberg in der Gegend der Waid. Außer ber eigenen Artillerie ließ er noch 28 Geschöute aus dem Zeughaus von Zürich in diese feste Stellung bringen und errichtete auf diese Weise einen fast uneinnehmbaren bogenförmigen Wall, der vom Seeufer über Riesbach, Hirstanden nach der Höhe des Berges und nach dem Ablisberg ging, sich dann über das Klösterli gegen den Strickhof und den Käferberg und das Dorf Affoltern zog und schließlich bei Höngg an die Limmat zurückbog. Die Hauptmacht seiner Truppen legte er in diese seste Stellung, die Reserven gegen die Stadt hinunter. Hier befehligte er selbst, den rechten und linken Flügel der Aufstellung die Generäle Soult und Oudinot. Das Zürich verteidigende Heer, inbegriffen etwa 8000 Mann helvetischer Truppen, soll 48,000 Mann starf gewesen sein, die Geschützahl 128. Sin starkes Corps wurde auf das linke Seeuser und ein weiteres unter General Tharrean in die Gegend der unteren Matt geleet um die Vegend

ber unteren Glatt gelegt, um die Flanken

der interen Glatt gelegt, um die Flanten gegen Umgehungen zu sichern.
In Zürich befand man sich in großer Angst. Die brave Urgroßnutter des Versfassers dieses Artikels, damals im Bleichersweg wohnend, schrieb unterm 15. Mai an einen ihrer Söhne, der sich im Ansland besand: "Wir sind gottlob auch so ziemlich wohl aber in einer entsetzlichen Unwiha "wohl, aber in einer entfeglichen Unruhe "wegen den Transporten gegen den Rhein "von Kanonen, Munition und allen erfinn= "von Kanonen, Minitton und allen ersinn-"lichen zum Krieg dienenden Gerätschaften. "Bei uns ist es noch immer leidentlicher "als in der Stadt, obgleich dermalen in "und bei zwei Stunden um die Stadt viel "reitende Truppen sind, Husaren und be-"sonders viele chasseurs. In unserer Ge-"meind haben wir den Generalstad von einem Chassaur-Rocinant. das Cast den "einem Chasseur-Regiment; der Chef der "Brigade logiert bei Hrn. Katsherr Werd"müller, der Obrist in der Brandschenki,
"wir haben nun seit 14 Tagen 5 Mann
"von des Obersten suite, mit welchen wir
"fortsommen können. Auch um unsere
"Stadt herum, vom Köthel dis gegen Höngg,
"werden durch die Schanzenarbeiten viele gute Güter, Fruchts"bäum, entseslich viel Holz gänzlich ruinirt; es ist aller Orten
"nichts als Jammer und Elend und auch noch größeres vor211sehen: möchte es doch Gott aefallen, uns von allem diesem "einem Chaffeur-Regiment; der Chef ber

"zusehen; möchte es doch Gott gefallen, uns von allem diesem "Jammer zu befreien und uns auch wieder ruhigere Zeiten er-"leben zu lassen!"

In den letzten Tasgen des Monats Mai fam der Erzherzog Karl mit seiner nun vers einigten Armee in die Gegend der Glatt und schickte sich an, das ver= schanzte Lager bei Zürich anzugreifen. Während nur Umgehungen zum Ziele zu führen scheinen mochten, beschloß er den Angriff in der Front, gewissermaßen "den Stier bei den Hörnern

packend". Hierzu hatte er freilich auch seine guten Gründe. Alles in allem verfügte er nor Jürich über etwa 60,000 Mann. Er ordenete nun einen Angriff mittelst fünf verschies denen Kolonnen an:

5 Bataillone nebft 3 Schwadronen hatten unter General Fellacic auf dem äußersten lin= fen Flügel den Zürich=

jee zu erreichen und von Küßnacht her die Stellung in Riesbach anzugreifen. Eine zweite Kolonne unter Bay (4 Bataillone und 3 Schwadronen) hatte über Wytikon gegen Hirslanden vorzu-

Prinz von Lothringen führte die dritte Kolonne von Dübens dorf gegen Gockhausen und den Tobelhof. Sie bestand aus 4 Bataillonen und 4 Schwadronen.

Hote follte die vierte Kolonne (7 Bataillone und 12 Schwadronen) führen und mit derselben von Schwamendingen aus den Zürichberg fturmen.

Endlich hatte Fürst Reuß mit 10 Bataillonen und 20 Schwadronen von Seebach und Derlikon aus gegen die Einssattlung zwischen Jürich und Käferberg vorzugehen.

Dieser Angriss hatte auf keiner Seite einen rechten Erfolg, ja er wurde zum Teil schon am Huß des Berges durch die dasselbst aufgestellten französischen Borposten abgewiesen. Der verühmte Militärichrifssteller Klausewiß sagt: "Es war ein zaghafter Stoß mit halber Kraft und halbem Willen." Jellacie drang am 3. Juni dis ins Seeseld dornag am 3. Juni dis ins Seeseld dornag am 3. Juni dis ins Seeseld dornag am 3. Juni die eindeste Austendich Bah, der sich dei Firslanden halten konnte. Auf dieser er unde blutig und hartnäckig gekämpst, so z. B. im Seeseld, dann in der Gegend, wo jest das Keumünster steht, beim Stöckentobel und Burgößzi. Unser Bild Kr. 5 stellt einen Reiterkamps in der Gegend des Seeselb dar, nach einem Originalgemälde des Salomon Landolt, des durch Gottsseich Wellers Zürcher Rovellen bekannt gewordenen Landdoogts von Greisensee. In der Gegend des Bellers Zürcher Rovellen bekannt gewordenen Landdoogts von Greisensee. In der Gegend des Burghößzli (jest Irrenwordenen Landvogts von Greisensee. In der Gegend des Burghölzli sietz Fren-anstalt) siel Massens Generalstabchef Cherin. Es scheint, daß derselbe kränklich war und mehr, als den französischen Sol-

war und mehr, als den französischen Soldaten angemeisen schien, sich auf dem Bureau bestädtlichtet ographie (von Hakers)

Als er sich dann an diesem Tag in einer Sänste in die äußerste Truppenausstellung hinaustragen ließ, wurde der verdiente Offizier von einer tödlichen Kugel erreicht. Die dritte Kolonne kam dies zum Todelhof und Ablisderg, scheiterte dam aber der bor den Verhauen und mußte umkehren. Hoge gelangte nicht wiel weiter als Schwagwendingen, melskes die Kranzassen einergisch viel weiter als Schwamendingen, welches die Franzosen energisch

verteidigten; er wurde hier am Arme ver= wundet.

Hobe marschierte mit den Truppen über Dübendorf gegen Schwamendingen, das vom Feinde start besetzt war. "Als er sich dem "Dorfe näherte," so wird in der Biographie des Generals von B. Mener erzählt, "war die "Kolonne hinter ihm "zurückgeblieben und "Geinzig ein Zug Hu"jaren auf dem Plage.
"Jagen Sie in das
"Dorf hinein!" befahl
"Hoge dem Hufaren-"offizier. Dieser, ein "alter Krieger, sah ben "Feldherrn verwundert "an, gehorchte aber un= "verzüglich und jagte "vor. Das Dorf war "verranmelt; eine "Salve empfing die "Neiter und sie wandten



General 3. C. von Bote.

Nach einer im Befitze ber Stadtbibliothet in Zürich befindlichen Lithographie (von Hasler?)

"Die Thurbrücke ber Andelsingen, burch die Kahserlichen den 25. Man 1799 in Brand gesteckt." Gezeichnet und gengt burch J. Q. Billwiller.

Original im Befite ber Stadtbibliothet Bürich.

Anderseinsteinest Bürich.

"Keiter und sie wandten "um; auch Kanonen"kungln kamen geslogen, der Feldmarschallseinenant zog den "Säbel; man überzeugke sich, daß das Dorf in Form ange"griffen und die Infanterie abgewartet werden müsse, welche "noch weit zurück war. Inzwischen trasen die Oragoner ein "und einzelne sichen sichen siehen siehen; da tras ihn eine Flintenkugel in den linken Oberarm. "Dem Berwundeten entsuhr die halbsaute Aeußerung: "Zesus

"ich bin verwundet!" Dennoch versuchte er weiter zu reiten, "allein es ging nur noch einige Schritte weit, bann mußte er "fich vom Pferde heben laffen. Man breitete einen Mantel "aus, auf welchen er fich niederließ, und die Rugel ward her= "ausgeschnitten. "Schauen Sie nur zu," fagte er zu einem "jungen Dragoneroffizier, jes kann Ihnen auch fo gehen." Man "richtete ihm für den verletten Arm aus der Halsbinde eines "Offiziers eine Schlinge zu, dann ließ er sich wieder auf sein "Pferd helsen, empfand aber bald, daß er das Reiten nicht "aushalten konnte und entschlöß sich, das Gesecht zu Fuß zu "leiten. Einige Offiziere, die ihn baten, sich fortbringen zu "lassen, fuhr er mit barschen Borten an, was ihnen einfalle, "ihm Borschriften zu geben u. dergl. Um diese Zeit schlug eine "Kanonenkugel wenige Schritte vor ihm auf und flog über "ihn weg.

Die Rolonne Reuß endlich blieb gänglich ftecken. An diefem

Tag (4. Juni) mußte auch der General Wallis mit einigen Bataillonen der Reserve bei der Ziegelhütte Schwamen= dingen vorbei einen weitern Angriff auf die französische Stellung machen. Die britte Kolonne hatte ihn babei zu unterftützen. Wallis gelangte wirklich weiter vor als die übrigen Kolonnen, es war ihm gelungen, einen Verhau und eine feindliche Batterie gu nehmen und in die frangöfische Stellung einzudringen. Run ging aber Maffena felbst mit den Grenadieren seiner Reserve gegen ihn vor und warf ihn wieder hinaus. Die Generale Wallis und Hiller wurden da= bei verwundet. Diefes Gefecht fand oberhalb dem Schlößli im Balde ftatt, ungefähr ba, wo jest das Schlachtendenfmal aufgestellt ift.

Der 5. Juni war ein Rast= In der Nacht vom 5. auf den 6. wollte der Erzherzog die Frangofen überrumpeln. Er sammelte zwei Rolonnen, je 8 Bataillone ftark, die eine bei Schwamendingen, die andere zwischen Derlifon und Seebach. Die erstere hatte gegen den Geißberg, die zweite gegen die Ginfattlung zwischen Zürich= und Käferberg vorzu= dringen. Um zwei Uhr morgens brachen diese Truppen in aller Stille auf und mit ber größten

Behutsamkeit gingen ihre Ausspäher gegen die Schanzen in der Gegend des Strickhof u. f. w. vor, fanden aber dieselben räumt! Maffena hatte fich nämlich entschlossen, freiwillig die Stellung von Zürich aufzugeben und fich auf die Bergkette des Abis und Netliberg zurückzuziehen. Er hatte fich überzeugt, daß er auf die Dauer doch zu schwach sei, sich in den angelegten Berichanzungen, die zudem noch nicht gang vollendet waren, gu halten und es vorgezogen, den schwierigen Rückzug über die Limmat, über welche damals nur eine Fahrbrücke (die Ge-musebrücke) führte, ohne vom Feinde verfolgt zu sein, anzutreten. Der Erzherzog gab bem General einige Stunden Zeit zu diesem Rückzug, ein Alt der Großmut, der nicht nur ben Franzosen, sondern auch der Stadt Zürich in hohem Grade zu statten kam, für die fünftigen Operationen des verbündeten Heeres aber von bedenklichen Folgen war. Massena nahm nun seine Aufstellung auf dem Albis, Uetliberg, den Höhen über Albisrieden, bei Urdorf und Dietikon und noch weiter nordwärts; sein Hauptquartier schlug er in Bremgarten auf. Seine Vorposten stellte er hinter die Sihl in das Dorf Wies diton und quer durch das Siblfeld gegen Altstetten hiniber. Unmittelbar herwärts kamen die öfterreichischen Borposten zu

stehen, und das heer des Erzherzogs nahm seine Aufstellung von Zürich bis gegen den Rhein zu. Am Nachmittag des 6. Juni rückte ein Teil desselben in die Stadt ein, die ersten vom Seefeld her durch das "Rohlenschänzli". Hoge blieb in Zürich und nahm seinen Wohnste im Nechberg, woselbst noch Tags zuvor Massena gewohnt hatte. Der Erzherzog aber Tags zuvor Massena gewohnt hatte. Der Erzherzog aber schlug sein Hauptquartier in einem Landhaus in Kloten auf. Hier wurde noch lange nachher das "Erzherzog-Rarl-Stübli"

Der Erfolg diefer erften Schlacht war kein entscheibender und Massen feineswegs geschlagen, die Oesterreicher vielmehr über seinen Rückzug sehr erstaunt. Jeder Teil hatte an Toten und Berwundeten geger dreitausend Mann verloren. Die Stadt zwar hatte wenig gelitten, wohl aber die Umgebung derselben, auf der Südseite. Es begann nun für die Stadt eine neue Aera, der Freiheitsbaum wurde umgehauen, deffen Sut die Anaben

durch die Gaffen trugen. Die helvetischen Rofarden ver= schwanden von den Süten der Bürger und mit denfelben auch die dreifarbigen Fahnen ab dem Großmünfter und dem Rathaus. Sonntag den 9. Juni wurde in den Kirchen ein Dant= und Bettag gehalten und dem Allmächtigen für die Errettung aus großer Not gedankt. Die Bürgerichaft gedanft. Die Bürgerichaft atmete wieder auf, gleichwohl traute man der Zufunft noch nicht allzusehr.

In ber neuen Stellung verblieben nun beide Beere während drei und einhalb Mo= naten einander gegenüber. Die Lage der Bewohner der Stadt Bürich war keine behagliche: Die Oesterreicher stellten zwar weniger hohe Ansorderungen als die französsischen Truppen an die Bürger; gleichwohl wurde die Stadt ausgesogen, und ein weiterer furchtbarer Busammenstoß der Seere war zu befürchten. fanden hie und da fleinere Befechte ohne wesentliche Bedeutung ftatt, fo am 8. und 15. Juni und am 14. August. Am erstgenannten Tage bei Albisrieden und Nitikon, am zweitgenannten Tage bei Wiediton und am 14. August auf der ganzen Linie. An diesem Tag nämlich unter nahm Massena einen Schein=



(Driginal im Befit ber Runftgefellichaft Bürich).

Reiterfampf im Riesbach. Nach einer Gouache-Beichnug von Salomon Landolt.

angriff auf die Stellung bei Zürich, um die Aufmerkfamkeit des Gegners von einem Hauptangriff in der innern Schweiz abzulenken. In der Frühe überfielen die Franzosen, durch bichten Rebel begünftigt, das Lager ber Grenzhufaren im Gihlfeld; fie wurden jedoch bald wieder von den Desterreichern gu= rückgetrieben. Länger erhielt sich bagegen bas Gefecht in dem Bollishofen und Leinhach. In legterer Gegend fochten auf Seite der Ochterreicher 3 Kompagnien des Schweizerregiments Roverea und zeichneten sich durch Mut und Tapferkeit derart aus, daß Massen selbst gesagt haben soll: «ces Suisses se battent comme des lions!» Sie verloren auch an diesem Tag 85 Mann. Bei diesem Gesecht, jedoch in der Gegend von Alftsftetten, hatte fich auch General Hobe eingefunden. Als er nun bemerkte, wie einige Knaben von etwa zwölf Jahren bleffierte Soldaten von bem Berbandplat auf Kinderwägelchen nach ber Stadt führten, so belobte er fie freundlich, umarmte fie, und als am 4. August die Ginnahme Mantuas durch die Defterreicher gefeiert wurde, ließ Sotze die gürcherischen Kabetten mitschießen und bezeugte ihnen besondere Achtung, indem er fie bei fich Wache halten ließ und einen Teil berfelben zur Tafel lub.